

Alternative Konzepte gefordert

Kontroverse Diskussion bei Waldbegehung mit „Waldwende jetzt“

„Wir sind hier, weil wir Sorge haben“, so formulierten die Initiatorinnen der Waldbegehung, Monika Habermann und Ingrid Daar, ihr Anliegen. In den Gemeindegewald Neckargemünd hatten sie gemeinsam mit dem Verein „Waldwende jetzt“ eingeladen.

Sie wollten die Veranstaltung, an der die Bürgerschaft mit einer Besucherzahl von über 50 Personen großes Interesse zeigte, als Einstieg in eine Diskussion um die Waldbewirtschaftung und als Anregung zu einem runden Tisch mit allen Beteiligten verstanden wissen. In Revierförster Uwe Reinhard und dem Leiter des Kreisforstamts Manfred Robens, nahmen auch die derzeitigen Waldbewirtschafter an der Waldbegehung teil. Entsprechend kontrovers gestaltete sich der Austausch, und die Frage stand auch für die Besucher der Waldbegehung im Raum: „Wer hat mit seiner Argumentation nun recht?“ Beide Seiten beriefen sich auch auf wissenschaftliche Studien.

Anderer Umgang gefordert

Diplom-Forstwirt Volker Ziesling von „Waldwende jetzt“ forderte einen Paradigmenwechsel im Umgang mit dem Wald und den Ressourcen angesichts sich häufender Extremwetterereignisse durch den Klimawandel. Eine weitere Herausforderung machte er im Artensterben aus. Etwa eine Million von acht Millionen Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Er stellte die Frage, ob der Wald nur als Ort der Holzproduktion zu betrachten ist oder ob nicht andere Funktionen priorisiert werden müssten. Dabei machte er Zielkonflikte aus.

Buchen länger stehen lassen

Anhand von Waldbildern auf einem rund ein Kilometer langen Weg erläuterte er unter Einbindung der Initiatorinnen der Waldbegehung das Anliegen von „Waldwende jetzt“. Dabei wandte er sich gegen die gängige Praxis des Schirmschlags und das Abernten von Buchen bereits im Alter von etwa 140 Jahren. Nachteile sah er im Aufreißen der geschlossenen Waldkronenschicht, die zu einer



Ingrid Daar zeigte an einem vorbereiteten Plakat wie Papier in Deutschland genutzt wird - überwiegend für Verpackungen.

Erhöhung der Waldinnentemperatur führt und damit dem Austrocknen der Humusschicht sowie dem Sonnenbrand auf der Rinde der verbliebenen Bäume Vorschub leistet. Außerdem führe eine solche Maßnahme zur Verbreiterung der Kronen der Schirmbuchen und damit zu einer höheren Verdunstung. Auf der Fläche bedeutet dies letztlich Wassermangel für Alt- und Jungbäume. Zudem werde das Aufwachsen eines Altersklassenwalds begünstigt, anstelle eines mehrstufigen strukturreichen Waldes. Die frühere Entnahme der wichtigen Altbäume geschehe auch auf Kosten der Biodiversität.

Totholzkonzept

Demgegenüber verteidigten sich die Fachleute vom Kreisforstamt und wehrten sich gegen den Eindruck einer nicht an der Natur orientierten Forstwirtschaft. Revierförster Uwe Reinhard verwies auf das Totholzkonzept genauso wie auf die Zwischenrevision der Forsteinrichtung und der daraus folgenden Konsequenz der Verringerung des jährlichen Hiebsatzes. Außerdem ist man auf sonnenexponierten Standorten vom Schirmschlag abgekehrt hin zu einer eher räumlichen Ordnung. Man setze auf trockenverträgli-

che Mischbaumarten und fördere insbesondere die Eiche.

Was ist zielführender?

Kontrovers diskutiert mit den Besuchern wurden auch die Effekte, die sich die Forstwirtschaft durch die Entnahme von Einzelbäumen beziehungsweise Baumgruppen und damit einem lichterem Wald verspricht, der nach Ansicht von Volker Ziesling insbesondere bei Sturmer-

eignissen Angriffspunkte für Sturmwurf bietet. Durch einen lichterem Wald könnte Regenwasser besser in den Waldboden gelangen, argumentierten die Forstfachleute, während Ziesling eine dichte Kronendecke für erforderlich hielt, um der Verdunstung Einhalt zu gebieten.

Hoher Papierverbrauch

Zum Ende der gut zweistündigen Begehung kamen auch die Themen Wald als Kohlendioxid-Speicher, Bodenverdichtung durch schwere Erntemaschinen, schonendere Waldnutzung oder der Holzverbrauch zur Sprache. Monika Habermann hatte hierzu ein Plakat vorbereitet, das auswies, dass rund 50 Prozent des Papierverbrauchs in Verpackungen verwertet wird. Die Erkenntnis machte die Runde, dass jeder aufgefordert ist, sein Verhalten als Verbraucher und Konsument zu überdenken, denn der Neckargemünder Stadtwald deckt den errechneten Pro-Kopf-Bedarf von 1,3 cbm Holz jährlich nur zu einem Viertel. Drei Viertel müssten importiert werden und da stellt sich die Frage woher? Global werden knapp 90 Prozent der Wälder ohne Rücksichtnahme auf die Belange der Natur bewirtschaftet - anders als im PEFC-zertifizierten Gemeindegewald in Neckargemünd. (du)



Monika Habermann, Volker Ziesling und Ingrid Daar sind für eine alternative Waldnutzung. Fotos: du